

Werkstatt für gute Rituale

Praxis: Rituale für die Einrichtung entwickeln

Methode: Rundgespräch, Demonstration, Gruppenarbeit

Zeit: insgesamt 90 Minuten

Übersicht über die Lerneinheit

Rituale können wertvolle Hilfen bei (schwierigen) Übergängen sein. Auch das Leben und Arbeiten in einer Einrichtung wie Krankenhaus, Pflegeheim, Sozialstation, Hospiz ist von solchen Übergängen oder Grenzen durchzogen.

Das Phasenmodell der Rituale kann nun als eine Art „Bastelanleitung“ dienen, um in und mit der jeweiligen Arbeitsgemeinschaft Rituale zu entwickeln oder vorhandene zu prüfen.

Unterstützt werden Sie durch einige Beispiele, die mit Hilfe des „Strickmusters“ entwickelt bzw. aufbereitet wurden, z.B. ein Abschiedsritual für MitbewohnerInnen von Verstorbenen im Pflegeheim, ein Ritual für trauernde Angehörige im Krankenhaus, eine Analyse des Rituals der Krankensalbung.

Eine ganze Reihe weiterer Rituale finden Sie bei den Themen „Versorgung Verstorbener“, „Trauer“, „Gedenken / Erinnerung“ (Siehe dort die Lerneinheiten zur organisatorischen Kompetenz).

Werkstatt für gute Rituale

Praxis: Rituale für die Einrichtung entwickeln

Methode: Rundgespräch

Zeit: 20 Minuten

Einleitung

In jeder Einrichtung gibt es „Übergänge“ für bestimmte Situationen zu gestalten. Natürlich sind die Möglichkeiten abhängig vom Typus der Einrichtung. Rituale müssen für die „Arbeitsumgebung Krankenhaus“ sicher anders kreiert werden als für Pflegeheime oder Hospize. Das Arbeitsblatt entwickelt dazu eine Übersicht und sondiert erste Ideen für eine Gestaltung.

Impulse für die Erarbeitung im Unterricht / für die Besprechung mit PraxisanleiterIn

- Welche Situationen in Ihrem Arbeitsbereich stellen Übergänge dar?
- Welche sind bereits in Ihrer Einrichtung rituell gestaltet?
- Wie zufrieden sind Sie mit der Form des jeweiligen Rituals?
- Wie ist das jeweilige Ritual gestaltet? Lassen sich Phasen erkennen?
- Wie würde sich die Situation rituell gestalten lassen?

Lernziele

- Die Teilnehmer kennen und analysieren Grenzsituationen (Arbeitsbereich).
- Die Teilnehmer nehmen vorhandene Rituale in ihrer Wirkung wahr.
- Die Teilnehmer entwickeln rituelle Elemente für typische Situationen.

Flipchart / Beispiele

- Aufnahme / Einzug
 - Veränderungen im Gesundheitszustand
 - Geburtstage von MitarbeiterInnen,
 - Jahrestage von Ereignissen
 - Patient / Bewohner
- Tod (Versorgung und Aufbahrung)
 - Transfer von Verstorbenen im Haus
 - Verabschiedung, Geleit, Abholung
 - Gedenken
 - ...

Situation	Phase	Rituelle Ideen / Elemente
Einzug ins Alten- und Pflegeheim	1. Loslösung	Erzählen über Herkunftsort, Bilder anschauen (Symbolisierung: Altes in Erinnerung nehmen)
	2. Höhepunkt	Segenswünsche für neuen Wohnort (Symbolisierung: Kraft für den Wechsel)
	3. Anbindung	Persönliche Tasse schenken (Symbolisierung: (Willkommen im neuen „Zuhause“)

Trennung, Segen, Dank ... Rituelle Grundthemen

Wie kann man sie symbolisch gestalten?

Methode: Demonstration

Zeit: 15 Minuten

Einleitung

In Palliative Care – und natürlich nicht nur da - gibt es existenzielle Grundthemen, die rituell gestaltet werden können. Oft werden diese Themen mit ähnlichen symbolischen Handlungen inszeniert. Die Arbeitseinheit sammelt Möglichkeiten der symbolischen Gestaltung und führt einige kurz gestisch vor. So entsteht ein kleines Repertoire symbolischer Handlungen, das Ihre Kreativität für die Entwicklung konkreter Rituale inspirieren soll.

Vorbereitetes Material

Abhängig von den demonstrierten Beispielen

Impulse für die Integration der Demonstration

- Wo haben Sie die jeweilige symbolische Handlung bereits in einem Ritual erlebt?
- Wie könnte man das jeweilige Grundthema noch symbolisch ausdrücken?

Lernziele

- Die Teilnehmer kennen Grundthemen und mögliche Symbolisierungen.

Beispiele für rituelle Grundthemen und ihre Gestaltung (vgl. FISCHEDICK 2004: 122 f.)

Grundthema	Beispiele für symbolische Handlungen	Beispiel innerhalb eines konkreten Rituals
Annahme mit der Aufgabe, einverstanden zu werden, sich einzulassen	Hände öffnen, Symbol in die Hand nehmen, etwas zum Herzen führen, eine symbolische Verbindung knüpfen, auf etwas zugehen, sich verbeugen	Mit einer farbig durchwirkten kräftigen Schnur haben sich die Teilnehmer eines Hospizkurses in der Form eines Netzes verbunden.
Trennung mit der Aufgabe, sich zu lösen, Vergangenes zu würdigen, freizugeben und frei zu werden, etwas abzuschließen	Zerschneiden, zerschlagen, eine symbolische Bindung durchtrennen, zurückgeben, verneigen, sich abwenden, weggehen	Bei der Abschlussfeier eines Hospizkurses schneiden sich die „Absolventen“ ein Stück der Schnur ab.
Verwandlung mit der Aufgabe, Einstellungen und Bewertungen zu ändern	Verbrennen, verzieren, waschen, Kleidung wechseln, etwas wegschwimmen lassen, etwas dem Wind überlassen, etwas in die Erde bringen	Die Teilnehmer eines Hospizkurses setzen in Form von Papierschiffchen Sätze ihrer Trauer in einen Fluss. Bei einem Abschlussritual nehmen sich die Teilnehmer Samen (z. B. Wildblumenmischung oder Kerne von Sonnenblumen) aus einer Schale mit dem Impuls: Was erhoffe ich mir an persönlichen Wachstum?
Reinigung	Baden, duschen, untertauchen, Teilwaschungen, Salbungen, räuchern, etwas ablegen	Die Teilnehmer streichen symbolisch zu Beginn einer Unterrichtsstunde Alltagsbelastungen ab.
Dank	Etwas opfern, hergeben, schmücken, verteilen, sich verneigen	Am Ende eines Kurstages bilden die Teilnehmer einen Kreis und ziehen sich für die Rückkehr in den Alltag durch Streichungen mit den Händen symbolisch einen schützenden Mantel an.
Schutz, Abwehr	Mit Zeichen versehen, Handauflegen, Salbungen, Kreis bilden, räuchern	Am Ende eines Kurstages bilden die Teilnehmer einen Kreis und ziehen sich für die Rückkehr in den Alltag durch Streichungen mit den Händen symbolisch einen schützenden Mantel an
Segen, Zuspruch	Handauflegen, mit Zeichen versehen, Salbung	Die Teilnehmer schreiben sich gegenseitig am Ende eines Kurses schweigend einen persönlichen Dank oder einen Segenswunsch für den jeweils anderen auf Rückenschilder.

Beispiel: Die Krankensalbung

Ein Ritual für die Stärkung in schwerer Krankheit

Methode: Texte besprechen

Zeit: 15 Minuten

Einleitung

Die Krankensalbung ist eines der Sakramente der katholischen Kirche. Früher wurde sie „letzte Ölung“ genannt; seit dem II. Vatikanischen Konzil (1962 - 1965) hat sich das Verständnis geändert: Die Krankensalbung soll Menschen für die Herausforderungen ihrer Erkrankungen stärken (GROSSE-KOCK 1992, 65 ff.). Der Ablauf einer Krankensalbung wird in der folgenden Beschreibung mit Hilfe der Ritualphasen gegliedert (Siehe: Die Kraft der Rituale – Definition, Funktion, Phasen).

Impulse

- Bitte lesen Sie das Ritual-Beispiel (vor).
- Haben Sie an einer Krankensalbung bereits schon einmal teilgenommen? Wie haben Sie diese erlebt?

Lernziele

- Die Teilnehmer kennen den typischen Ablauf einer Krankensalbung und Möglichkeiten, als Pflegekraft daran mit zu wirken.

Beispiel für den Ablauf einer Krankensalbung

Verantwortlich: Priester, Pflegekräfte können bei der Vorbereitung unterstützen und „assistieren“.

Vorbereitung/Rahmen

- Tisch mit Blumen, einem Palmzweig, einer Kerze, einem Kreuz, einer Schale mit Weihwasser, etwas Watte zum Eintauchen in das Öl, Salz zum Zeichen der Stärkung. Anregung: Die notwendigen Symbole sollten in der Institution schnell verfügbar sein (z. B. Utensilien in einem Ritual-Koffer).
- Der Priester bringt das Salböl mit.
- Nach Möglichkeit, die Angehörigen vorher einladen. Die Krankensalbung ist eine Feier der Gemeinschaft. Es können sich vorab Fürbitten für den Kranken überlegt werden.

Durchführung

Der Kranke soll dem Ritual folgen können; nur in Ausnahmen wird das Ritual bewusstlosen gespendet.

Eröffnung

- Der Priester betritt den Raum und begrüßt die Anwesenden mit dem Friedensgruß.
- Er segnet den Kranken und das Zimmer mit Weihwasser und erläutert den Sinn der Salbung.

1. Phase: Rückbesinnung = Loslösung

- Der Kranke hat die Möglichkeit der Beichte. Die anderen Anwesenden verlassen in dieser Zeit den Raum
- Wenn keine Beichte abgelegt wird, sprechen alle ein gemeinsames Schuldbekenntnis.
- Einer der Angehörigen oder der Priester liest einen passenden Text aus der Bibel vor (z. B. Mt 8, 5 – 10, 13: Heilung des Dieners des Hauptmanns von Kafarnaum)

2. Höhepunkt = Übergang, Verwandlung

- Für den Kranken werden Fürbitten gesprochen.
- Der Priester legt dem Kranken schweigend die Hände auf.
- Der Priester salbt den Kranken mit der ölgetränkten Watte durch ein Kreuzzeichen auf Stirn und Hände. Dazu spricht er Segensworte und ein Gebet für den Kranken

3. Phase = Neuanbindung

- Alle Anwesenden sprechen das Vaterunser
- Alle haben nun die Möglichkeit, die Kommunion zu empfangen.

Abschluss

Die Feier endet mit dem Schlusssegen.

Beispiel: Gedenk- und Kraffitritual im Team

Ein Ritual für den guten Abschluss einer belastenden Begleitung

Methode: Texte besprechen

Zeit: 15 Minuten

Einleitung

Auch nach dem Tod eines Patienten oder Bewohners sind Pflegekräfte oft lange Zeit mit dem Erlebten beschäftigt. Gerade wenn das Sterben als schwer, irritierend, verstörend erlebt wurde, brauchen die Gefühle Platz und Raum im Team, damit sie nicht unterschwellig „wuchern“. Gleichzeitig soll das Ritual auch an oft vergessene gute Momente erinnern und eventuell vorhandene (Über-)Ansprüche an sich selbst „zähmen“ (vgl. Ritual bei ALSHEIMER, STICH 2005).

Impulse

- Haben Sie in Ihrem Team Rituale für den Abschluss einer Sterbebegleitung entwickelt?
- Bitte lesen Sie das Ritual-Beispiel (vor).
- Was halten Sie von dem Ritual-Vorschlag? Können Sie sich das für Ihr Team vorstellen? Welche Ideen hätten Sie noch für die Gestaltung?

Lernziele

- Die Teilnehmer kennen ein Beispiel eines Gedenkrituals im Team.
- Die Teilnehmer nehmen Stellung zu den rituellen Möglichkeiten in ihrem Team.

Beispiel für den Ablauf eines Gedenkrituals im Team

Verantwortlich: Stationsleitung oder Pflegekraft nach Absprache

Vorbereitung/Rahmen

Klangschale, Obst. Es ist ein relativ kurzes Ritual, das im Rahmen einer Übergabe oder Team-besprechung stattfinden kann.

Durchführung

Eröffnung

Der Verantwortliche benennt den Anlass des Rituals, fragt, ob die Anwesenden teilnehmen wollen, und sorgt durch die Klangschale oder durch einen vorgelesenen kurzen meditativen Text für die notwendige Aufmerksamkeit (Sammlungen z. B. FREINTHALER 2005,).

1. Phase: Rückbesinnung = Loslösung

- Die Beteiligten haben die Möglichkeit, Gefühle und Gedanken zu äußern, ohne dass diese von den anderen kommentiert werden. (Impuls: Gibt es etwas, das mich noch beschäftigt, wenn ich an die Pflege und das Sterben von ... denke?)
- Die Beteiligten sammeln die guten Momente der Sterbebegleitung. (Impuls: Was ist uns gut gelungen? Womit sind wir bei der Begleitung mit uns zufrieden?)
- Die Anwesenden können eigene Grenzen, Unvollkommenes, und Rätselhaft-Gebliebenes benennen. (Impuls: Was habe ich nicht verstanden? Was lag nicht in unserer Hand? Was sind wir vielleicht schuldig geblieben?)

2. Phase: Höhepunkt = Wandlung

- Wer möchte, kann sich mit oder ohne Worte eine Kerze (Teelicht mit Glas) anzünden. (Impuls: Für was möchte ich mir eine Kerze anzünden?)

3. Phase = Neuanbindung

- Die Beteiligten formulieren Perspektiven für künftige Begleitungen. (Impuls: Auf was möchte ich bei der nächsten Sterbebegleitung besonders achten?)
- Es wird ein Blick auf den weiteren Tag geworfen (Impuls: Auf was freue ich mich heute?)

Abschluss

Das Gedenk- und Kraftrituel endet mit einer Besinnung oder Musik. Motto: Dankbarkeit für das Leben. Eine Obstschale wird herumgereicht.